

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum; Theologie

Jesuiten

Baden-Baden <Markgrafschaft>

1570 - 1773

AUFSATZSAMMLUNG und BIOGRAPHISCHES LEXIKON

16-4 *Die Jesuiten in der Markgrafschaft Baden (1570 - 1773)* / im Auftrag der Stadt Rastatt hrsg. von Hans Heid. - Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur. - 24 cm. - ISBN 978-3-89735-843-0 (Gesamtwerk) : EUR 79.00

[#4632]

Bd. 1. Niederlassungen, Wirken, Erbe. - 2015. - 831 S. : zahlr. Ill., Kt. - ISBN 978-3-89735-857-7 : EUR 49.80 - ISBN 978-3-923082-66-7 (Stadt Rastatt)

Bd. 2. Personen und Werke. - 2014. - 765 S. : Ill. - ISBN 978-3-89735-858-4 : EUR 49.80 - ISBN 978-3-923082-67-4 (Stadt Rastatt)

Im Jahr 1622 rief Markgraf Wilhelm von Baden-Baden (1593 - 1677) den Jesuitenorden in sein Land, der ihn bei seinen Bemühungen um eine Rekatholisierung der in weiten Teilen lutherisch gewordenen Markgrafschaft unterstützen sollte. Nach dem Willen des gerade zur Regierung gelangten Fürsten sollten die Jesuiten auf dem „Ackerfeld von Baden“, das „sehr stark mit dem Unkraut der Häresie bedeckt“ war, „aufs neue den Samen des Gotteswortes ausstreuen und die Saat bewachen.“¹ Wenngleich der erst seit 1534 bestehende und hinsichtlich seiner Spiritualität, seiner Struktur und der Lebensform seiner Mitglieder spezifisch neuzeitliche Orden nicht „zur Abwehr der protestantischen Reformation“ gegründet worden war, entwickelte er sich in relativ kurzer Zeit zu einem „der Hauptakteure der Gegenreformation“ (Günter Switek). Ohne den enormen Einsatz der Jesuiten auf dem Gebiet der Seelsorge und der Erziehung wären die innere Erneuerung der katholischen Kirche und das Wiedererstarken des Katholizismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nur schwer vorstellbar. Schon 1570 waren die Jesuiten im Zuge der Gegenreformation in die sog. Obere Markgrafschaft gekommen, die 1535 zusammen mit der Markgrafschaft Baden-

¹ So im Jahresbericht der Jesuitenresidenz Baden-Baden von 1751. - Zitiert nach *Mission und Seelsorge in der Niederlassung Ottersweier* / Manfred Mayer im vorliegenden Bd. 1, S 155 - 210, hier S. 189.

Durlach (der sog. Unteren Markgrafschaft) durch Erbteilung aus der Markgrafschaft Baden hervorgegangen war und deren Gebiet die mittelbadischen Güter südlich des Flusses Alb sowie linksrheinische Güter an Mosel und Nahe umfaßte. Der Orden hatte sich aber nicht dauerhaft halten können, denn im Jahr 1594 besetzten baden-durlachische Truppen unter Berufung auf die Teilungsverträge die hochverschuldete Markgrafschaft Baden-Baden, um zu verhindern, daß diese an fremde Hände verpfändet würde. Wenngleich Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach, der sich der lutherischen Konfession angeschlossen hatte, die katholischen Einrichtungen in der besetzten Oberen Markgrafschaft mit Rücksicht behandelte und eine Ausbreitung des Protestantismus nicht forcierte, so konnte der neue Glaube im Zuge der „Oberbadischen Okkupation“ in der offiziell katholischen und bis dahin im Geist der Gegenreformation regierten Markgrafschaft Baden-Baden doch weiter an Boden gewinnen. Diese Entwicklung wurde erst im Jahr 1622 gestoppt, als die evangelischen Positionen am Oberrhein nach der verlorenen Schlacht von Wimpfen entscheidend geschwächt worden waren. Wenig später konnte die katholische Partei, den ältesten Sohn von Markgraf Eduard Fortunat und Patensohn des Bayernherzogs, Wilhelm, in sein Amt als Markgraf von Baden-Baden einsetzen und somit die Oberbadische Okkupation beenden. Der neue Markgraf Wilhelm nahm die Rekatholisierung seines Landes „mit Eifer und rücksichtsloser Energie“ (Albert Krieger) sofort in Angriff. Nicht zuletzt auch dank der Unterstützung der Jesuiten, Franziskaner und Kapuziner gelang es ihm, die weitere Ausbreitung der Reformation in der Markgrafschaft zu verhindern und diese wieder zum katholischen Glauben zurückzuführen. 1632 mußten die Jesuiten aufgrund der Besetzung der Markgrafschaft durch schwedische Truppen das Land wieder verlassen. Nach der Niederlage der Schweden in der Schlacht von Nördlingen konnten sie aber zwei Jahre später wieder zurückkehren. Von da an entfaltete der Orden bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1773 eine reiche Tätigkeit und prägte das religiöse und kulturelle Leben des Landes nachhaltig. Das von Hans Heid im Jahr 2015 herausgegebene Werk beleuchtet die gut 150 Jahre währende Geschichte der Jesuiten in der Markgrafschaft Baden-Baden, indem sie Einblicke in ausgewählte Tätigkeitsfelder des Ordens gibt sowie den heute noch wahrnehmbaren Spuren seines Wirkens nachgeht. Der Titel **Die Jesuiten in der Markgrafschaft Baden (1570-1773)** ist insofern unpräzise, als sich die Darstellung auf das Wirken der Jesuiten in der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden konzentriert und die evangelische Markgrafschaft Baden-Durlach – beide Herrschaften sollten erst im Jahr 1771 infolge des Aussterbens der katholischen Linie wiedervereinigt werden – weitgehend unberücksichtigt läßt. Der Herausgeber, der über Jahrzehnte hinweg die Historische Bibliothek Rastatt geleitet hat, verfolgt mit seiner Publikation das Ziel, eine Gesamtdarstellung der Jesuiten in der Markgrafschaft Baden vorzulegen, die bislang gefehlt habe und die die bereits vorhandenen, älteren Forschungen zu Einzelfragen zusammentragen soll. Als wichtige Quellengrundlage dienen dem Herausgeber und den 16 Autorinnen und Autoren die Bestände der bereits genannten Rastatter Bibliothek, die ca. 1200 Bände der früheren Jesuitenbibliotheken von Baden-

Baden und Ettlingen aufbewahrt. Die Historische Bibliothek der Stadt Rastatt,² die neben den jesuitischen Buchbeständen auch die Büchersammlung der 1715 von Markgräfin Sibylla Augusta in Rastatt gegründeten Piaristenschule umfaßt, zählt heute zu den fünf bedeutendsten historischen Schulbibliotheken in ganz Deutschland. Da Heid bereits 2007 eine Veröffentlichung über den Piaristenorden in Rastatt vorgelegt hat, versteht er das vorliegende Werk auch als Pendant zur Publikation über die Piaristen, mit dem „weitere wichtige Teile der Historischen Bibliothek Rastatt erschlossen“ werden sollen.³ Neben den erwähnten Buchbeständen haben die Autorinnen und Autoren bei ihren Beiträgen auch archivalische, kunst- und kulturgeschichtliche sowie architektonische Quellen herangezogen.

Die ca. 1500 Seiten umfassende Publikation besteht aus zwei Bänden. Band 1 stellt ein Aufsatzband dar, der sich mit den Niederlassungen, dem Wirken und dem Erbe der Jesuiten befasst. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein so umfangreicher Sammelband kaum in allen seinen Teilen gewürdigt werden kann. Daher beschränkt sich der Rezensent auf die Darstellung einiger ausgewählter Beiträge, um dem Leser einen Eindruck vom Inhalt des Bandes zu geben.⁴ Den Auftakt bildet ein einführender Teil, der aus zwei Aufsätzen besteht. Klaus Müller stellt in seinem Beitrag *Die Konfessionsänderungen und kirchlichen Missstände in der Markgrafschaft Baden-Baden im konfessionellen Zeitalter* (S. 23 - 35) die bewegte konfessionelle Entwicklung in der Markgrafschaft Baden-Baden im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert dar. Dabei weist er auch auf die teilweise leidvollen Konsequenzen der wiederholten Konfessionswechsel für die Bevölkerung hin, die eine Folge des Cuius-Regio-Prinzips waren. So sieht der Autor etwa in der Tatsache, daß in manchen evangelischen Orten alte Frömmigkeitsformen wie Wallfahrten noch Jahrzehnte nach Einführung des reformatorischen Glaubens praktiziert wurden, „auch ein Stück Widerstand gegen die religiöse Bevormundung“ (S. 31) durch die Obrigkeit. Ein zweiter Aufsatz aus der Feder von Eberhard von Gemmingen S.J. behandelt das *Wesen des Jesuitenordens* (S. 37 - 54). Obwohl der Beitrag informativ ist, wirkt er in dem Werk doch wie ein Fremdkörper. Denn es handelt sich um die überarbeitete

² Vgl. *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland* / hrsg. von Bernhard Fabian. Redaktion: Karen Kloth. - Hildesheim [u.a.] : Olms-Weidmann. - 30 cm [1421]. - Bd. 8. Baden-Württemberg und Saarland : I - S / hrsg. von Wolfgang Kehr. Bearb. von Wilfried Sühl-Strohmenger. - 1994. - 356 S. - 1. A - G / hrsg. von Paul Raabe. Bearb. von Alwin Müller-Jerina. - 1998. - 274 S. - ISBN 3-487-09575-0 : 248.00, DM 198.00 (Reihenpreis). - **IFB 98-1/2**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/95_0197.html - Zur Historischen Bibliothek Rastatt und ihren Beständen s. [http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Historische Bibliothek Der Stadt Rastatt](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Historische+Bibliothek+Der+Stadt+Rastatt)

³ *Vorbemerkung des Herausgebers* von Hans Heid im vorliegenden Bd. 1, S. 15 - 19, hier S. 19. - Vgl. dazu: *Die Rastatter Residenz im Spiegel von Beständen der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt* : ein Beitrag zur Geschichte des Piaristenordens in Deutschland / im Auftrag der Stadt Rastatt hrsg. von Hans Heid. - Rastatt : Stadt Rastatt, 2007. - 334 S. : zahlr. Ill. - ISBN 3-923082-60-6..

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1062815424/04>

Fassung eines 2013 gehaltenen Vortrags, der die Spiritualität und das Selbstverständnis des Ordens unter Berücksichtigung seiner Geschichte vorstellt und der seine Herkunft aus einer konkreten Vortragssituation nicht verleugnen kann.

Den Reigen der in drei Themenbereiche gegliederten Beiträge eröffnet im ersten unter der Überschrift *Die Niederlassungen der Jesuiten in der Markgrafschaft Baden* Hans Heid mit einer Einführung über die badischen Ordensniederlassungen, die alle zur 1626 gegründeten Oberrheinischen Jesuitenprovinz gehörten. Es folgen zunächst zwei Aufsätze, die den Kollegien in der Residenzstadt Baden-Baden und in Ettlingen gewidmet sind. Danach werden die Residenz in Bad Kreuznach, das bis 1708 von Baden und der Pfalz im Kondominat regiert wurde, und das Rektorat in Ottersweier bei Bühl vorgestellt, wo die Jesuiten die dortige Pfarrei versorgten. Die Autorinnen und Autoren zeichnen die Geschichte der einzelnen Niederlassungen mit ihren jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkten nach und gehen dabei auch auf kirchenpolitische, wirtschaftliche und bauliche Aspekte ein.

Der zweite, umfangreichste Block behandelt *Das Wirken der Jesuiten in der Markgrafschaft Baden*. Zwei Beiträge behandeln die Tätigkeit der Jesuiten in der *Mission* (so die Überschrift des Kapitels), die im Untersuchungsgebiet v.a. in den Volksmissionen engagiert waren. In seinem entsprechenden Beitrag behandelt Hans Heid aber auch die Missionstätigkeit „badischer“ Jesuiten in anderen deutschen Gebieten sowie in Asien und Amerika. Der Beitrag endet mit einer tabellarischen Übersicht über diese Ordensangehörigen, die sowohl ihre Tätigkeit in der Markgrafschaft als auch in Übersee anschaulich macht. Der darauf folgende Aufsatz von Johannes Meier untersucht das *Wirken der Jesuiten in Asien und Amerika in der Frühen Neuzeit*⁵. Schon wenige Jahre nach seiner Gründung wandte sich der Orden auch der Mission in Übersee zu, was sein Gründer Ignatius von Loyola als Teil seiner apostolischen Sendung verstand. So zählte der Orden im Todesjahr von Ignatius 1556 bereits ca. 1500 Mitglieder, die in zwölf Provinzen organisiert waren. Drei dieser Provinzen lagen in Übersee: Indien, Brasilien und Äthiopien. Anschaulich weist Meier am Beispiel von Äußerungen von Jerónimo Nadal – einem der engsten Mitarbeiter des Ordensgründers – auf den inneren Zusammenhang zwischen der großen apostolisch-missionarischen Wirksamkeit des Ordens und seinem spirituellen Charisma hin. So sollte gerade das Ideal der lebenslangen Pilgerschaft („peregrinatio“) und das damit verbundene Fehlen einer dauerhaften Bleibe den Jesuiten ein Höchstmaß an Flexibilität und Mobilität ermöglichen. Einen Schwerpunkt der Darstellung legt der Autor auf die Jesuitenmission in Südamerika.⁵ Obwohl

⁵ Vgl. **Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika** : ein bio-bibliographisches Handbuch mit einem Überblick über das außereuropäische Wirken der Gesellschaft Jesu in der frühen Neuzeit / hrsg. von Johannes Meier. - Münster : Aschendorff. - 25 cm [8872]. - Bd. 1. Brasilien (1618 - 1760) / bearb. von Fernando Amado Aymoré. - 2005. - XXXIX, 356 S. : Ill., Kt. - ISBN 3-402-03780-7 : EUR 49.00. - **IFB 08-1/2-124** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz254769098rez-00.htm> - Bd. 2. Chile (1618 - 1771) / bearb. von Michael Müller. - 2011. - L, 458 S. : Ill., Kt., graph. Darst. - ISBN 978-3-402-11789-7 : EUR

dieser Beitrag sehr aufschlußreich ist, wirkt auch er im Gesamtwerk eigenartig fremd, da er keine direkten Bezüge zur jesuitischen Geschichte in der Markgrafschaft Baden-Baden aufweist. - Die Praxis der jesuitischen *Seelsorge* stellt Johannes Werner am Beispiel des Kollegs und Tertiatshauses in Ettlingen dar, das die zweitwichtigste Stadt der Markgrafschaft war. Dort verbrachten die angehenden Jesuiten der Oberrheinischen Provinz ihre dritte und letzte Prüfungszeit vor Ablegung der ewigen Gelübde. Wenngleich die Jesuiten im allgemeinen nicht in die Pfarrseelsorge strebten, so übernahmen sie diese Aufgabe auf Bitten des Markgrafen in verschiedenen Orten um Ettlingen. Neben einzelnen Pfarreien betreuten die Ettlinger Jesuiten ab 1662 auch den schon seit dem 12. Jahrhundert bekannten und von der markgräflichen Familie geschätzten Wallfahrtsort Bickesheim. Auch dieser Beitrag endet mit umfangreichen Personenlisten, die biographische Daten zu den im Raum Ettlingen tätigen Ordensmitgliedern im Zeitraum von 1663 - 1801 enthalten. - Die folgenden Beiträge untersuchen das Wirken der Jesuiten in den Bereichen *Pädagogik, Theater und Musik* sowie der *Literatur und Wissenschaft*. Wie andernorts auch nahm die pädagogische Arbeit einen großen Raum im Tätigkeitsspektrum der badischen Jesuiten ein. Diese konzentrierten sich v.a. auf die Erziehung der Söhne der markgräflichen Familie und auf den Unterricht im ordenseigenen Kolleg in Baden-Baden. Hans Heid und Christoph Kunz skizzieren in ihrem Beitrag „*Unsere Schulen blühen auf, da die Jungen gut talentiert sind*“ - *An Schule und Hof: der Unterricht* (S. 355 - 445) zunächst die Grundlagen der jesuitischen Pädagogik, die in der 1599 verfaßten und bis 1773 geltenden jesuitischen Studienordnung ***Ratio studiorum*** ihren geschichtsmächtigen Niederschlag fand, und gehen dann auf die konkrete Gestalt des jesuitischen Schulwesens ein. Die enorme Wirkung, die die jesuitische Erziehungstätigkeit im frühneuzeitlichen Europa entfaltete, beruhte weniger auf der Originalität der angewandten Methodik als auf der „immense[n] Nachhaltigkeit, die es so zuvor im Bereich von Schule und Unterricht nicht gegeben hatte“ (S. 367). Hinzu kam der Umstand, daß die Jesuiten in der Regel kein allgemeines Schulgeld erhoben und somit der Besuch ihrer Schulen für breite Bevölkerungsschichten attraktiv war. Die Baden-Badener Schule erreichte um 1630 die normale Klassenstärke eines Jesuitengymnasiums mit fünf Klassen, die von durch-

59.00. - **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz353174211rez-1.pdf> - Bd. 3. Neugranada (1618 - 1771) / bearb. von Christoph Nebgen. - 2008. - XXXVI, 244 S. : Ill., Kt., graph. Darst. - ISBN 978-3-402-11788-0 : EUR 43.00. - **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303112794rez-1.pdf> - Bd. 5. Peru (1617 - 1768) / bearb. von Uwe Glüsenkamp. - 2013. - XLII, 350 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-402-11791-0 : EUR 54.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz383605601rez-1.pdf> - **Jesuitische Berichterstattung über die Neue Welt** : zur Veröffentlichungs-, Verbreitungs- und Rezeptionsgeschichte jesuitischer Americana auf dem deutschen Buchmarkt im Zeitalter der Aufklärung / von Galaxis Borja González. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2011. - 377 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz ; 226 : Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte). - Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-525-10109-4 : EUR 64.95 [#2427]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz345478266rez-1.pdf>

schnittlich drei bis vier Lehrern unterrichtet wurden. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde sie noch um einen Philosophiekurs erweitert. Einen schweren Rückschlag erlebte die Schule im Jahr 1689, als französische Truppen die Stadt niederbrannten und dabei auch das Jesuitenkolleg zerstört wurde. Infolgedessen kam der Schulbetrieb für mehrere Jahre zum Erliegen. Die Autoren stellen in ihrem Beitrag auch die Lerninhalte und Lehrbücher vor, die aufgrund der günstigen Quellenlage gut greifbar sind. Die Ordensaufhebung im Jahr 1773 bedeutete auch für das Kolleg in Baden-Baden das Ende. Zwei Jahre später nahm eine staatliche Schule als Nachfolgeeinrichtung ihren Betrieb auf, deren Kollegium fünf ehemalige Jesuiten angehörten. Hans Heid untersucht in dem nächsten Beitrag das Theaterstück der Jesuiten, das sie schon bald nach ihrer Ankunft in der Markgrafschaft wie auch andernorts als Mittel der Katechese und Seelsorge pflegten. Die Dramen, die teilweise im Anschluß an liturgische Feiern in der Öffentlichkeit oder im Kollegiengebäude in Baden-Baden in lateinischer Sprache aufgeführt wurden, erfreuten sich nicht nur beim katholischen Herrscherhaus großer Beliebtheit, sondern teilweise auch bei den evangelischen Markgrafen in Baden-Durlach. Auch die Theaterpraxis der Jesuiten⁶ in Baden hat in den Beständen der Rastatter Bibliothek ihre Spuren hinterlassen. Obwohl sich keine Textbücher oder Periochen der im Schultheater aufgeführten Dramen erhalten haben, befinden sich im Bestand der früheren Bibliothek des Baden-Badener Kollegs mehrere Drucke von Zeitgenossen, die zu den bedeutenden Namen des barocken Dramas in Deutschland zählen und die Rückschlüsse auf die in Baden-Baden aufgeführten Theaterstücke erlauben. Heids Beitrag endet mit einer Übersicht über die Theaterstücke von Jesuiten, die sich einmal in Baden-Baden oder Ettlingen aufgehalten haben und deren Werke außerhalb der Markgrafschaft aufgeführt worden sind. - Die Rolle der badischen Jesuiten im literarischen und wissenschaftlichen Leben des 17. und 18. Jahrhunderts untersucht Bernd Feininger in seinem Beitrag *In Grenzen fortschrittlich - Die Bibelauslegung „badischer“ Jesuiten im 17. / 18. Jahrhundert* (S. 611 - 634) am Beispiel ihrer Bibelauslegung. Gerade im Bereich der katholischen Theologie wurden die Impulse der im Zuge des Humanismus aufblühenden philologischen Forschung nur zögerlich aufgenommen und trafen teilweise sogar auf Widerstand. So gehörten auch Jesuiten zu den Kritikern des französischen Oratorianers Richard Simon (1638 - 1712), der heute als Bahnbrecher der historisch-kritischen Exegese gilt.⁷ Daher verwundert es nicht, wenn die Jesuiten im

⁶ Vgl. **Le théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande** : répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555 - 1773) / Jean-Marie Valentin. - Stuttgart : Hiersemann, 1983 - 1984. - 28 cm. - (Hiersemanns bibliographische Handbücher ; 3). - ISBN 3-7772-8309-6 [0005]. - Pt. 1. - XLV, 612 S. - ISBN 3-7772-8310-X : DM 590.00, DM 540.00 (Reihenpreis). - Pt. 2. - VIII S., S. 613 - 1220. - ISBN 3-7772-8329-0 : DM 590.00, DM 540.00 (Reihenpreis). - Rez.: **ABUN** in **ZfBB** 31 (1984),1, S. 67 - 70.

⁷ Vgl. **Handbuch der Bibelhermeneutiken** : von Origenes bis zur Gegenwart / hrsg. von Oda Wischmeyer ; in Verbindung mit Eve-Marie Becker ... ; unter red. Mitarb. von Michaela Durst. - Berlin : De Gruyter, 2016. - XI, 1015 S. ; 25 cm. -

17. und 18. Jahrhundert eine „Zwischenstellung“ zwischen „bibelgebundener Weltsicht und Aufklärung“ einnahmen und versuchten, „frommes und gelehrtes Studium der Bibel zu fördern, ohne bewegende und erregende Probleme aufzurufen“ (S. 612). Feininger illustriert anhand der exegetischen Arbeit ausgewählter Jesuitentheologen, daß man zwar in ihren Werken ein steigendes Interesse an den neuen philologischen Methoden und Erkenntnissen spüre, ihre Bibelauslegung sich aber letztlich ganz „im Rahmen der Glaubenslehre“ bewege (S. 629).

Das *Verhältnis zu Andersgläubigen* verdeutlicht Günther Mohr in seinem interessanten Beitrag *Jesuiten und Juden in der Markgrafschaft Baden-Baden (1648 - 1771)* (S. 649 - 664). Von 1700 bis 1771 lebten ca. 60 Familien jüdischen Glaubens in der katholisch geprägten Markgrafschaft und machten so weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Wenn gleich die Jesuiten und die Juden gewöhnlich keine gemeinsamen Berührungspunkte hatten, so kam es bei Konfliktfällen und bei Konversionen doch hin und wieder zu gegenseitigen Kontakten. Bei den Konfliktfällen handelte es sich primär nicht um religiöse, sondern um wirtschaftliche Streitfragen im Kontext von Auseinandersetzungen um lokale Ressourcen wie Häuser oder Grundstücke. Mohr zeigt anhand von zwei konkreten Fällen, bei denen es jeweils um einen Streit um den Hausbesitz eines Juden ging, daß im Zuge des Konflikts die von der christlichen „Partei“ zunächst vorgebrachten wirtschaftlich-juristischen Argumente bald von den Motiven des überlieferten Antisemitismus überlagert wurden. Bei diesen Auseinandersetzungen wirkten die Jesuiten zwar nicht als Auslöser, aber doch als treibende Kraft, die „zur Verschärfung des Konfliktes“ beitrug (S. 656). Ansätze von Antisemitismus erkennt Mohr auch in ihren Jahresberichten, in denen von Konversionen von Juden zum katholischen Glauben berichtet wird. Die Jesuiten würden darin „als Akteure im Sieg des Christentums über seine jüdischen Feinde“ dargestellt (S. 661).

Der dritte Teil des Bandes behandelt *Das Erbe oder Was von den Jesuiten übriggeblieben ist*, fragt also nach den heute noch wahrnehmbaren Spuren ihres Wirkens. Hans Heid stellt die Bibliotheken der beiden Jesuitenniederlassungen in Baden-Baden und Ettlingen vor und beginnt mit einer Bilderfolge von 21 Abbildungen, die Handschriften, Inkunabeln und Drucke aus dem Bestand dieser Bibliotheken mit entsprechenden Erläuterungen zeigen. Danach skizziert der Autor zunächst die Baden-Badener Bibliothek, mit deren Aufbau schon bald nach dem Eintreffen der ersten Jesuiten begonnen wurde. Trotz mancher Rückschläge wuchs ihr Bestand – nicht zuletzt auch

(De-Gruyter-Reference). - ISBN 978-3-11-032999-5 : EUR 189.95 [#4850] - Zu Simon S. 547 - 558 (Marius Reiser). - Rez.: **IFB 16-4**

<http://ifb.bszbw.de/bsz27402831Xrez-1.pdf> - **Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift** : Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese und Hermeneutik / Marius Reiser. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2007. - IX, 407 S. ; 24 cm. - (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament ; 217). - ISBN 978-3-16-149412-3 : EUR 94.00 [#0582]. - Zu Simon S. 185 - 217; zu einem anderen Jesuiten (Benito Perera) S. 153 - 184. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bszbw.de/bsz27402831Xrez-1.pdf>

durch Schenkungen - kontinuierlich, so daß im Jahr 1736 der Bibliotheks-saal im wiederaufgebauten Kolleg grundlegend erweitert werden mußte. Wenngleich die Theologie und Kirchengeschichte mit gut 400 Bänden den inhaltlichen Schwerpunkt der heute noch erhaltenen Sammlung mit ihren rund 1100 Bänden bilden, so stellen auch die Geschichte, die Geographie, die Philosophie und die Rechtswissenschaften größere Fachgruppen dar. Und auch die Naturwissenschaften und die Werke der griechisch-römischen Klassiker sind mit jeweils 90 bzw. 80 Bänden gut vertreten. Die Ettlinger Jesuitenbibliothek beruhte auf einer in Speyer gekauften Bibliothek, die der damalige Provinzial bei der Errichtung des Kollegs nach Ettlingen bringen ließ. Nach Aufhebung des Kollegs sollten rund 20 Jahre vergehen, bis die nicht mehr gepflegten Bücher in die Bibliothek des Badener-Badener Gymnasiums verbracht wurden, die die Bestände der dortigen Jesuitenbibliothek aufgenommen hatte. Heute haben sich nur noch rund 110 Bände der ehemaligen Ettlinger Jesuitenbibliothek erhalten, darunter neun seltene Inkunabeln. - In dem Aufsatz von Petronilla Cemus *Zwei Altarbilder aus der früheren Jesuitenkirche von Ettlingen* (S. 749 - 758) werden diese erstmals einer eingehenden Deutung unterzogen. Bei dem ersten Bild handelt es sich um ein Altarbild des Hl. Erhard (* vor 700; † um 719), der zunächst als Wanderbischof im Elsaß und später als Bischof in Regensburg wirkte. Da Erhard aufgrund seiner Missionstätigkeit auch mit der Hl. Odilia (* um 660; † nach 723) in Berührung kam, wird er häufig mit dieser elsässischen Heiligen abgebildet. Dies ist auch bei dem Ettlinger Altarbild der Fall, in dessen Mittelpunkt zwar die Figur des Bischofs und Kirchenpatrons Erhard steht, das aber auch einige Szenen aus Odilias Leben zeigt. Das zweite Bild ist das Retabel eines Hauptaltars, der nach der Aufhebung des Ordens schließlich 1809 in die Pfarrkirche von Haueneberstein bei Baden-Baden kam. Es stellt eine Kalvarienberg-Szene dar, und zeigt neben den üblichen Assistenzfiguren Maria und Johannes auch neun Männergestalten. Diese sind alle Heilige des Jesuitenordens, darunter auch der Ordensgründer Ignatius von Loyola und der Missionar Franz Xaver. Beide Kunstwerke sind nach Einschätzung der Autorin „paradigmatische Beispiele für die Ausstattung einer Jesuitenkirche“ des alten Ordens (S. 757). Das Hauenebersteiner Altarbild zeige die Jesuiten, die ihr Leben als Bekenner oder Märtyrer ganz in den Dienst der Sache Jesu gestellt hätten und nun zusammen mit der Mutter Gottes und dem Lieblingsjünger Johannes ihrem Herrn Gesellschaft leisteten. Da die Besinnung auf die Person Jesu den Kern der jesuitischen Spiritualität ausmache, sei „die Komposition des Altarblattes ins Bild gesetztes Programm“ (S. 757). Und auch das andere Altarbild aus der früheren Ettlinger Jesuitenkirche enthalte programmatische Aussagen zum theologischen Selbstverständnis dieses Ordens. Denn in der Übernahme des Patroziniums durch die Jesuiten zeige sich die für den Orden typische Bereitschaft, sich bei seiner Mission an die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort anzupassen und diese generell zu respektieren. Diese für den Jesuitenorden charakteristische Haltung sei Teil seiner Spiritualität gewesen, die ihm die Inkulturation in die jeweils vorgefundenen kulturellen und religiösen Traditionen ermöglicht hätte. So habe der Orden stets „der Kirche an einem bestimmten Ort,

zu einer bestimmten Zeit“ gedient – im vorliegenden Fall der Kirche von Ettlingen (ebd.). - In dem letzten Textbeitrag „...*sed nihil stabile sub sole, multo minus sub luna...*“ - *Die Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden, die Hofkirche in Rastatt und die Jesuiten* (S. 759 - 791) beleuchtet Sigrid Gensichen das Verhältnis der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden (1675 - 1733)⁸ zu den Jesuiten anhand der Hofkirche in Rastatt. Nach dem Tod ihres Mannes Ludwig Wilhelm im Jahr 1707 regierte sie die Markgrafschaft zwanzig Jahre lang in Stellvertretung ihres noch unmündigen Sohnes, Erbprinz Ludwig Georg Simpert. Ab 1710 entfaltete die Markgräfin eine rege Bautätigkeit, zu deren Höhepunkte Schloß Favorite⁹ und die Schloßkirche in Rastatt zählen. Letztere ist nach Einschätzung der Autorin zusammen mit der Heiligen Stiege, die 1719 als Kopie der Scala Sancta im Lateran gebaut wurde, Ausdruck eines „neuen religionspolitischen Profils der Regentin“ (S. 764). Etwa um das Jahr 1717 habe die Markgräfin mit der bisherigen religiösen Toleranzpolitik ihres Gemahls gebrochen und die katholische Konfession deutlich bevorzugt. In diesem Zusammenhang stehe auch ihre verstärkte Hinwendung zum Jesuitenorden, den die Regentin u.a. zur Durchführung einer Volksmission ermuntert und aus dessen Reihen sie ihre Hofkapläne bestellt habe. Diese neue Nähe zum Jesuitenorden lasse sich an der Deckenmalerei und den Altarbildern der zwischen 1720 bis 1723 errichteten Schloßkirche zum Heiligen Kreuz ablesen. Denn sowohl das Deckenfresko mit seiner Akzentuierung der Missionsthematik als auch die Altäre der beiden bekanntesten Jesuiten - Ignatius von Loyola und Franz Xaver - zeigten den Einfluß der jesuitischen Spiritualität in der künstlerischen Konzeption der Hofkirche deutlich. - Den Abschluß dieses dritten Teils über das jesuitische Erbe in der Markgrafschaft bildet eine vom Herausgeber erstellte Bildergalerie mit Abbildungen von Gebäuden, Altären, Altarbildern und Figuren.¹⁰ Diese im öffentlichen Raum zugänglichen Zeugnisse erinnern auch heute noch an das nun schon mehr als 240 Jahre zurückliegende Wirken der Jesuiten in der einstigen Markgrafschaft. Der Band endet mit *Einem kur-*

⁸ Vgl. **Fürstliches Vorbild?** : die barocke Frömmigkeit der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden / von Claudius Heitz. // In: Freiburger Diözesan-Archiv. - 126 (2006), S. 133 - 148.

⁹ Vgl. **Favorite - Das Porzellanschloß der Sibylla Augusta von Baden-Baden** / Ulrike Grimm. Hrsg. von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. - Berlin ; München : Deutscher Kunstverlag, 2010. - 159 S. : überw. Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-422-02261-4 : EUR 19.80.

¹⁰ Zur jesuitischen Bildpolitik vgl. **Le monde est une peinture** : jesuitische Identität und die Rolle der Bilder / hrsg. von Elisabeth Oy-Marra und Volker R. Remmert. Unter Mitarb. von Kristina Müller-Bongard. - Berlin : Akademie-Verlag, 2011. - 251 S. : Ill. ; 25 cm. - (Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften ; 7). - ISBN 978-3-05-004636-5 : EUR 49.80 [#2084]. - Rez.: **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz308497139rez-1.pdf> - **Rottweils Jesuiten und ihre Jesuiten-Galerie** / hrsg. von Winfried Hecht im Auftrag der Stiftung Marchtaler Internate. Mit Beitr. von: Ulrich Fiedler. [Fotogr. Erwin Reiter]. - 1. Aufl. - Lindenberg im Allgäu : Kunstverlag Fink, 2010. - 168 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - (Jahresgabe des Rottweiler Geschichts- und Altertumsvereins e. V. ; 110). - ISBN 978-3-89870-601-8 : EUR 19.80 [#2231]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz323410480rez-1.pdf>

zen Nachwort des Herausgebers, in dem er ihr Wirken in der Markgrafschaft und ihren entschiedenen Einsatz für ihre Ordensideale würdigt.

Der zweite Band¹¹ besteht aus einem Personen- und Werkverzeichnis „badischer Jesuiten“. Hans Heid versteht darunter zunächst alle Jesuiten, die aus der Markgrafschaft stammten oder dort vor Ordenseintritt zeitweilig ansässig waren. Überdies umfaßt diese Bezeichnung auch alle Ordensangehörigen, die im Darstellungszeitraum in einer der erwähnten badischen Ordensniederlassungen gewirkt haben. Somit ergibt sich eine Zahl rund 1300 Jesuiten, die in Biogrammen vorgestellt werden. Diese sind untergliedert in *Jesuiten aus Baden*, und *Jesuiten in Baden*, also Ordensbrüder, die dort gewirkt haben. Letztere sind wiederum zunächst nach den vier Niederlassungen Baden-Baden, Ettlingen, Kreuznach und Ottersweier unterteilt. Ein Abkürzungsverzeichnis bietet hilfreiche Angaben zu den in den Quellen verwendeten Abkürzungen sowie ein Wörterbuch zu ausgewählten kirchlich-theologischen Begriffen. Schließlich folgt noch das von Hans Heid und Heike Endermann erstellte *Werkverzeichnis badischer Jesuiten*, in dem alle in Baden tätigen Jesuiten unabhängig von ihrer Residenz aufgeführt sind. Alle Biogramme enthalten folgende Angaben: Namen, Lebensdaten, Jahr des Aufenthalts, Wirkungsort, Quellen bzw. Nachweise und sonstige Angaben wie z.B. Eintrittsdatum in den Orden, Funktionen oder Publikationen.¹²

Die wesentliche Quellengrundlage für die Erstellung dieser Verzeichnisse bilden die von der Oberrheinischen Ordensprovinz regelmäßig geführten Personenverzeichnisse (***Catalogi breves***), die sich zum großen Teil erhalten haben. Als weitere Quelle diente der von Herbert Gerl bearbeitete ***Catalogus generalis provinciae Societatis Jesu ad Rhenum Superiorem***,¹³

¹¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1071815741/04>

¹² Die in den Biogrammen verwendeten Abkürzungen der Quellen und Nachweise werden am Anfang der beiden Personenverzeichnisse der *Jesuiten aus Baden* und der *Jesuiten in Baden* aufgelöst. - Bei der Durchsicht dieser Verzeichnisse fällt auf, daß beim ***Lexikon für Theologie und Kirche*** nicht die aktuelle, dritte Auflage aufgeführt ist (***Lexikon für Theologie und Kirche*** / begr. von Michael Buchberger. Hrsg. von Walter Kasper mit Konrad Baumgartner ...- 3., völlig neu bearbeitete Aufl. - Freiburg [u.a.] : Herder. - Bd. 1 (1993) - 11 (2001), sondern nur die zweite (ebd. 1957 - 1967). Auch wäre es sinnvoll gewesen, die von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Staatsbibliothek bereitgestellten Online-Angebote <https://www.deutsche-biographie.de/> - <http://www.biographie-portal.eu/search> - http://www.ndb.badw.de/eb_gnd.htm heranzuziehen, die Informationen zu mehr als 260.000 Persönlichkeiten aus allen Lebensbereichen im deutschen Sprachraum sowie den Zugriff auf ausgewählte Bibliotheksbestände, Digitalisate und nicht zuletzt auch Links zu regionalen Biographiensammlungen bieten. - Schließlich ist das Kürzel *SWB*, das im *Werkverzeichnis* verwendet wird (vgl. S. 570, 576, 578 ff.) und das für den Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes steht, nicht aufgelöst. Dasselbe gilt für das Kürzel *ZfGO*. NF. XXIX (S. 598), das die ***Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*** bezeichnet.

¹³ ***Catalogus generalis provinciae Societatis Jesu ad Rhenum Superiorem*** : 1626 - 1773 / [Bearb.: Herbert Gerl]. - Monachii, 1964. - 165 S.

der im Jahr 1964 erstellt wurde und nur in wenigen Bibliotheken vorhanden ist, sowie die Jahresberichte der Kollegien von Baden-Baden (mit Ottersweier) und Ettlingen. Schließlich hat der Herausgeber in einzelnen Fällen auch Pfarrarchive und Kirchenbuchämter der Region konsultiert. Diese Personendaten bieten interessante Einblicke in das Leben und Wirken der einzelnen Jesuiten. So zeigt sich etwa bei der Durchsicht der aus Baden stammenden Jesuiten, daß nicht wenige Ordensbrüder vor ihrem Ordenseintritt das Jesuitenkolleg in Baden-Baden besucht hatten und im Verlauf ihrer Internatsjahre vermutlich zum Ordenseintritt motiviert worden waren. Der zweite, kleinere Teil besteht aus dem genannten *Werkverzeichnis*, das die Publikationen der badischen Jesuiten zusammenstellt. Das an die 200 Seiten umfassende Verzeichnis zeigt, daß die badischen Jesuiten keinen geringen Anteil an der Literaturproduktion ihrer Zeit hatten, denn von den erwähnten ca. 1300 Ordensangehörigen waren etwas mehr als 400 als Literaten und Wissenschaftler tätig.

So weit ein Überblick über den Inhalt der beiden Bände, die mit gut 1000 Abbildungen reich illustriert sind. Der Großteil dieser Abbildungen ist den Beständen der Historischen Bibliothek Rastatt entnommen, die nach Vorstellung des Herausgebers den Wert dieser insgesamt wenig bekannten Büchersammlung hervorheben sollen.

So ist ein sehr informatives und anregendes Werk entstanden, das interessante Einblicke in die facettenreiche Geschichte der Jesuiten in der Markgrafschaft Baden-Baden gibt und ein weithin vergessenes Kapitel der badischen Geschichte in Erinnerung ruft. Da die Publikation in hohem Maße auf den jesuitischen Buchbeständen beruht, die in der Historischen Bibliothek Rastatt aufgegangen sind und in den beiden Bänden in anschaulicher Form präsentiert werden, ist sie nicht nur für die Kirchen- und Landesgeschichte, sondern auch für die Buch- und Bibliotheksgeschichte von Interesse. Von besonderem Wert sind die Biogramme der Jesuiten, da sie Informationen zu vielen Personen bieten, die in gängigen Nachschlagewerken nicht erwähnt werden, und somit eine interessante Quelle für weitere personengeschichtliche Studien darstellen. Sowohl bei der Lektüre einzelner Beiträge als auch beim Lesen der Biogramme werden einem die Vielfalt und die Dynamik dieser jesuitischen Lebensläufe vor Augen geführt. Dabei wird deutlich, daß die Jesuiten, die ihr Wirkungsfeld gerne an Höfen, Universitäten und Schulen suchten, ihren Apostolat in dieser Zeit auch in unscheinbaren und teilweise selbstlosen Tätigkeiten wie der ländlichen Pfarrseelsorge ausübten und sich darin bewähren mußten.

Dennoch seien einige kritische Anmerkungen zu dem Sammelwerk erlaubt. Es verwundert nicht, daß angesichts der großen thematischen Bandbreite das Niveau der 25 Beiträge recht unterschiedlich ist. Je nach Themenstellung zeichnen sie eher Entwicklungen nach oder untersuchen spezielle Sachfragen. Einige Beiträge zeichnen sich durch eine große Detailfreude und Quellennähe aus, die ihre Lesbarkeit und Verständlichkeit einschränken. Dazu tragen auch nicht selten die umfangreichen Originalzitate bei. Überdies weisen einzelne Beiträge unnötige Redundanzen auf. So wird zum

Beispiel die *Ratio studiorum* in ein und demselben Beitrag an zwei Stellen erläutert (S. 365 - 366 und S. 394 - 395). Gerade auch im Hinblick auf die inhaltlich und zeitlich weitgespannte Thematik des Werks wäre es wohl vorteilhaft gewesen, wenn man ihm noch weitere Struktur- und Querschnittsinformationen hinzugefügt hätte, die den Lesern den Einstieg in die letztlich doch fremde Materie erleichtert hätten. So wäre beispielsweise die Beigabe einer Überblickskarte über die Markgrafschaft, einer Zeittafel sowie einem Orts- und Personenverzeichnis sinnvoll gewesen. In diesem Zusammenhang ist auch der einführende Teil des Werks zu nennen, der nicht ganz befriedigend ist. Konzeptionell ist es durchaus richtig, den Lesern durch die Darstellung zweier grundlegender Themen - die politisch-konfessionelle Situation der Markgrafschaft Baden-Baden und das Selbstverständnis und die Geschichte der Gesellschaft Jesu - gleich eingangs einen Rahmen aufzuzeigen, innerhalb dem sich die nachfolgenden Beiträge thematisch bewegen. Aber eine Hinführung zum Thema gelingt beiden Beiträgen nur teilweise. Denn Klaus Müller geht zwar auf die konfessionelle Entwicklung der Markgrafschaft ein, aber er legt den inhaltlichen Schwerpunkt seines gehaltvollen Aufsatzes gemäß seinem Titel v.a. auf die Aspekte der Konfessionsänderungen und der kirchlichen Mißstände. Für das bessere Verständnis der konfessionellen Entwicklung der Markgrafschaft im 16. Jahrhundert wäre es aber wohl vorteilhaft gewesen, den Bogen etwas weiter zu spannen und auch die ihr zugrundeliegenden Rahmenbedingungen deutlicher herauszuarbeiten. So war ein wesentliches Spezifikum der badischen Geschichte die territoriale Fragmentierung infolge der Nachbarschaft der mächtigeren Herrschaften Kurpfalz, Vorderösterreich und Württemberg. Hinzu kam noch eine politische Zerstückelung aufgrund der Tradition der Landesteilungen, die die politisch-konfessionelle Situation der badischen Markgrafschaften in dieser Zeit nochmals verkomplizierten. Schließlich ist noch die relativ große Zahl an Kondominaten zu nennen, in denen es ebenfalls konfessionelle Sonderentwicklungen gab. Daher ist der „verschlungene konfessionelle Weg der badischen Markgrafschaften“ im 16. und 17. Jahrhundert nur in der Vergegenwärtigung dieser „exogene[n], überterritoriale[n] Faktoren“ verständlich, die ihn maßgeblich bestimmten¹⁴. Und auch der Aufsatz über das Wesen des Jesuitenordens ist zu wenig historisch ausgerichtet, als daß er die Rolle und die Bedeutung der Jesuiten im Verlauf der Gegenreformation im Sinne einer Hintergrundinformation für die weitere Lektüre der folgenden Beiträge verdeutlichen könnte. So fügen sich die übergreifenden Entwicklungslinien für die Leser im Grunde genommen erst durch die Lektüre aller Beiträge wie aus Mosaiksteinen zu einem Gesamtbild zusammen. Auch die Vielzahl der Illustrationen ist kritisch zu bewerten. Denn nicht wenige Bilder stehen in keiner klar erkennbaren, unmittelbaren Beziehung zum Text.¹⁵ Dieser Umstand hat auch dazu beigetragen, daß die beiden Bände

¹⁴ *Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager im 16. Jahrhundert* / Armin Kohnle. // In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. - 154 (2006), S. 111 - 129, hier S. 129.

¹⁵ Beispiele dafür finden sich in Bd. 1 auf den Seiten 64, 127, 162, 193, 240 293, 436 und 549.

so umfangreich und unhandlich geworden sind, was sie nicht unbedingt attraktiver macht. Schließlich ist noch das Fehlen eines Autorenverzeichnis zu nennen, das bei einer solchen Publikation eigentlich Standard ist.¹⁶ Die angeführten Kritikpunkte schmälern den Lesegewinn dieses insgesamt gelungenen Werks, das die weithin unbekannte Geschichte der Jesuiten in Mittelbaden und ihr kulturelles Erbe erstmals im größeren Umfang aufarbeitet und viele ihrer Quellen einer breiteren Leserschaft zugänglich macht, jedoch nur wenig. So leistet diese Publikation mit ihrem reichen personengeschichtlichen Material einen wichtigen Beitrag zur oberrheinischen Kultur- und Kirchengeschichte und bietet eine gute Grundlage für weiterführende Fragestellungen und vertiefende Untersuchungen. Gerade weil es schwer vorstellbar erscheint, wie der heute in Deutschland nur noch an einigen wenigen, meist größeren Orten präsente Jesuitenorden einmal auch in Südwestdeutschland eine so breite und geschichtsmächtige Wirkung entfalten konnte, ist es gut und wichtig, daß in dieser Arbeit sein Wirken und sein bis in die Gegenwart nachwirkendes Erbe am Beispiel eines relativ kleinen Territoriums am mittleren Oberrhein eingehend untersucht und dokumentiert wird. Alle an der badischen Geschichte Interessierten können aus der Lektüre dieser Veröffentlichung viele interessante und inspirierende Einsichten gewinnen.

Michael Becht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8140>

¹⁶ Der Herausgeber bietet den Lesern statt dessen an, Angaben zu den Autoren bei der Historischen Bibliothek Rastatt zu erfragen (S. 831).